



28. Jahrgang.
No. 5.

Mittwoch, 1. März 1911.

Herausgegeben von **Paul Kuhn**, Friedenau-Berlin,
vom 1. April an: **Dr. Karl Grünberg**, Zoolog. Museum, Berlin.

The Entomologische Rundschau is the principal sheet of text and is published at the 1st. and 15th. of each month.

The Insektenbörse is published weekly.
The Subscriptionprice: for 3 months 1 sh 6 d for both journals postfree by book-post.

La Entomologische Rundschau est la feuille principale de texte, étant publiée deux fois par mois.

L'Insektenbörse est publiée par semaine.
Prix d'abonnement: pour trois mois 2 frs. pour les deux journaux sous bande affranchie.

Die Entomologische Rundschau erscheint als Hauptblatt am 1. und 15. jeden Monats. Die Insektenbörse wöchentlich.
Abonnementspreis: pro Vierteljahr für beide Blätter innerhalb Deutschlands und Oesterreichs nur **Mk. 1.35.**

Die Zucht von *Pericallia matronula*.

Von *Al. Barger*.

Aus Jahrbuch 1910 der Entomologischen Vereinigung „Sphinx“ in Wien.

Mit ausdrücklicher Genehmigung des verehrlichen Vorstandes.

Noch vor 10 Jahren waren die Wiener Sammler im allgemeinen der Meinung, dass eine Zucht von *P. matronula* vom Ei bis zum Falter eine äusserst schwierige sei.

Die zweimalige Ueberwinterung dieser Raupe war der Grund zu jener Annahme und wahrscheinlich in den meisten Fällen der Anstoss, eine solche Zucht zu versuchen.

Dass es öfter versucht wurde und vielleicht auch mit Erfolg, kann man als selbstverständlich annehmen, aber Mitteilungen über schlechte oder gute Erfolge kamen nur sehr wenige dem Gros der Sammler zur Kenntnis.

Die ersten Nachrichten über eine solche Zucht und ihre vorhergegangene Behandlung kamen beiläufig zu oben angeführter Zeit durch die Herren Albin Wesely und August Dreeger in Wien, man kann beinahe sagen als Ueberraschung, den Sammlern zu Ohren. Beide Herren, mir gute entomologische Kollegen, erbeuteten damals im Röhrlwald bei Korneuburg ein befruchtetes Weibchen. Die Eiablage war eine sehr günstige, über 200 Stück. Die weitere Zucht der geschlüpften Räumchen gelang einwandfrei mit verschiedenem Futter, und zwar mit Traubenkirschen und schwarzem Hollunder. Bis gegen den Herbst waren die Raupen erwachsen und überwinteren gut.

Im nächsten Frühjahr wurde wieder weiter gefüttert und im Sommer kam die Ueberraschung: die Raupen gingen nämlich nach einmaliger Ueber-

winterung zur Verpuppung über und lieferten tadellose Falter. Nach Bekanntwerden dieser Tatsache und den liebenswürdigen Mitteilungen dieser Herren waren nun Zuchten von *P. matronula* auf der Tagesordnung, die meisten Sammler, denen es nur möglich war, Eier oder Räumchen irgendwie zu erhalten, versuchten diese Zucht und mitunter mit ganz gutem Erfolg.

Unter diesen waren auch die Mitglieder der entomologischen Vereinigung „Sphinx“. Die Vereinsleitung veranlasste den Ankauf von Eiern, erhielt aber leider nur Räumchen nach der zweiten Häutung; diese wurden an die Mitglieder zum Versuche weiter abgegeben, und dann wurde frisch drauf los gezogen und verzogen.

Das Resultat war im allgemeinen leider ein nicht allzu günstiges. Ich selbst konnte einen ziemlich guten Erfolg verzeichnen und will nun den ganzen Verlauf meiner Zucht in kurzen Umrissen zur Anregung meiner Kollegen mitteilen.

Obgenannte Sendung kam aus Galizien, von der ich sechs Räumchen erwarb.

Gezogen wurde anfangs in zwei Gläsern, die bis zur Hälfte mit frischem und reinen Moos gefüllt waren. Nach der vierten Häutung wurden sie zusammen in einen mittelgrossen, tiefen Drahtkäfig untergebracht, der ebenfalls wieder mit frischem reinen Moos bis zur Hälfte gefüllt wurde.

Gefüttert wurde mit Löwenzahn, den sie auch mit grosser Lust annahmen, von diesem aber nur recht grosse, gut ausgereifte Blätter verwendet. Da die Raupe von *P. matronula* nur bei Nacht Nahrung aufnimmt, wurde täglich abends gut gereinigt und das Futter vor Verabreichung ca. eine halbe Stunde in frisches Wasser gelegt, dann gut abgeschüttelt, dass es wohl nass war, aber nicht

tropfte. Während der Zucht wurde dieses Verfahren je nach dem Wachstum verschärft, nämlich die Blätter wurden länger im Wasser behalten und dann immer nässer, dass sie wirklich tropften, verabreicht. Die Tiere wurden bei Nacht immer im Freien vor dem Fenster gelassen und morgens hereingenommen, zum offenen Fenster gestellt und nur tagsüber vor allzu starkem Sonnenbrand geschützt.

Bei Tag waren sie nie zu sehen und wurden auch abends erst bei vollkommener Finsternis sichtbar.

Die Fresslust war durchwegs eine rege, das Wachstum und die Häutungen gingen vorzüglich von statten und hatten die Tiere hiedurch schon gegen Ende August die letzte Häutung hinter sich.

Gefressen wurde aber noch lustig bis Ende September. Mit Eintritt der kühleren Jahreszeit nahm die Fresslust schnell ab und wurden die Raupen, trotz vorgesetztem Futter auch bei Nacht nicht mehr sichtbar.

Als ich überzeugt war, dass kein Futter mehr angenommen wird, wurde der Käfig ganz mit frischem und schönen Moos angefüllt und mit den Raupen vor dem Fenster gut versichert, jedem Wetter über den Winter ausgesetzt. Oefters nachgesehen, wurden die Raupen immer an der luftigsten Stelle des Käfigs eng beisammen vorgefunden. Die Ueberwinterung ging gut vorüber.

Sobald die wärmere Zeit angebrochen war und Löwenzahn verwendet werden konnte, wurde die Fütterung aufs neue begonnen, und zwar in derselben Weise, wie vor der Ueberwinterung. Die Fresslust war wieder eine vorzügliche und bis Mitte Mai bei allen die gleiche. Zu dieser Zeit bemerkte ich einmal nachts, dass vier Raupen beim Frasse fehlten.

Dadurch vorsichtig gemacht, kramte ich am folgenden Abend nicht mehr viel im Käfig herum und machte nachts dieselbe Beobachtung: die vier blieben wieder aus.

Ich liess acht Tage vorübergehen, sah dann einmal mit der grössten Aufmerksamkeit nach und fand vier grosse schöne Gespinste mit den Puppen vor. Ich entfernte die zwei Raupen, liess alles so wie es war, nur räumte ich das obenaufliegende Moos weg.

Nach ca. vier Wochen schlüpfen drei tadellose und ein verkrüppelter Falter; wahrscheinlich wurde diese Raupe beim Spinnen gestört, denn es waren mehrere Mooszweige an der inneren Fläche des Gespinstes mit eingesponnen, die nach Abstreifung der Raupenhaut der sehr empfindlichen Puppe eine Narbe drückten.

Die zwei übrig gebliebenen Raupen fressen noch fleissig weiter, bis sie nach vier oder fünf Wochen ebenfalls beim Frasse nicht mehr zu sehen waren. Wieder nach acht Tagen fand ich auch zwei grosse schöne Gespinste, aber mit gänzlich zusammengeschrumpften Raupen vor. Aus diesem Berichte ist sehr leicht zu ersehen, dass die Zucht von *P. matronula* bei genügender Vorsicht nicht gar so schwer durchzuführen ist, wie auch seither sehr viele Zuchten dieser Art gelungen sind.

Kleine Zwischenfälle ereignen sich auch bei ganz leicht zu züchtenden Arten ebenfalls, und kann ich nur noch mitteilen, dass die Herren Wesely und Dreeger *P. matronula*-Zuchten, bestehend aus je über 200 Stück, ganz gut bewältigten.

Lebensweise und Brutpflege unserer einheimischen Rosskäfer.

Von A. Spaney, Berlin.

3. Fortsetzung.

Während sich *G. stercorarius* und *silvaticus* in ihrer Entwicklung und Brutanlage so ziemlich nahe stehen, weicht dieselbe bei *Ceratophyus*

typhoeus L. von ihnen sehr merklich ab. Die beiden ersteren trifft man ausser auf sardigem Boden auch überall in Gegenden mit fettem und lehmigem Boden. Von *C. typhoeus* ist dies wohl kaum beobachtet, er lebt ausschliesslich auf Sandboden und kommt deshalb in verschiedenen Gegenden Deutschlands nicht vor, wogegen die beiden ersteren überall zu finden sind. Auf Haideland mit einzelnen Kiefern oder am Waldrande, oder im Innern des Waldes, an lichten Stellen, wo sich Kaninchen und infolgedessen deren Losung vorfindet, legt *C. typhoeus* seinen mit vieler Mühe und Arbeit verbundenen Bau an. Aus nebenstehender Abbildung ersieht der Leser die Anlage des Baues sowie die Form und Anordnung der für die Brut bestimmten Futtermittel oder Brutpillen. Unter oder neben einem Haufen Kaninchenlosung gräbt sich das Käferpaar einen Stollen von ungefähr 16 mm Durchmesser, der zum Teil schräg, zum Teil senkrecht bis 140 cm und darüber

